

NACHGEFRAGT

„Im Salon spielte man immer neue Musik“

Tausendsassa Christoph Wagner-Trenkwitz sprach mit Michaela Fleck über Musen, Rollen und den Zirkus.

NÖN: Nächsten Montag sind Sie im Klosterneuburger Salon von Christoph Ehrenfellner zu Gast – mit Frauen an Ihrer Seite und Frauen am Programm. Was gibt's denn da zu hören?

Christoph Wagner-Trenkwitz: Wir haben Lieder gesucht, die mit Frauen zu tun haben – mit der Muse Haydns, Anne Hunter, mit der Muse Goethes, Marianne von Willemer, aber auch mit einer der wichtigsten Musikerrinnen des 19. Jahrhunderts, Pauline Viardot-Garcia. Sie hat bei Chopin gelernt, war Sängerin, Komponistin, und in ihrem Salon waren Wagner und Liszt zu Gast. Das ist kein emanzipatorischer Ansatz, aber man weiß viel zu wenig über diese Frauen.

Eine der Frauen an Ihrer Seite ist Ihre Gattin, Sopranistin Cornelia Horak, die andere Pianistin Biliana Tzinlikova. Singen Sie auch? Reden Sie (nur)?

Wagner-Trenkwitz: Meine Frau kann singen und ich nicht. Ich erkläre oder erzähle dazwischen. Und dazu lese ich auch noch Gedichte – von Frauen. Im Lied ist das Geschlecht eigentlich wurscht. Da ist die Diversität schon vor 200 Jahren angekommen! Und auf der Bühne sind die Frauen in der Mehrzahl – und haben auch recht [lacht]!

Konzertiert wird im Salon (im Stift). Wie passt der zur Musik?

Wagner-Trenkwitz: Alle diese Lieder sind ja nicht für riesige Konzertsäle gemacht. Schubert, das war Salonmusik, Haydn, das war Salonmusik, Viardot, das war eine Salondame... Und in den Salons hat man ja immer neue Musik gespielt, das war auch eine Qualität.



▲ Liest in Klosterneuburg, spielt in Baden, kommentiert in der Oper und plant für Langenlois: Christoph Wagner-Trenkwitz. Foto: Ferdinand Neumüller

Ein paar Tage später stehen Sie in Badens Stadttheater auf der Bühne, als Florenz Ziegfeld in „Funny Girl“. Wer ist denn das?

Wagner-Trenkwitz: Er war in Amerika ein ganz wichtiger Theaterdirektor – was nicht darauf hindeuten soll, dass meine Rolle sehr groß ist! Da singe ich nicht, aber gerade habe ich in Klagenfurt gesungen.

Zwei Wochen später sitzen Sie mit Karl Hohenlohe wieder im Kommentatorenkammerl des Wiener Opernballs. Da singen Sie aber nicht, oder doch?

Wagner-Trenkwitz: Da singen wir nicht! Aber wir freuen uns wahnsinnig! Und ich hoffe, wir haben's nicht verlernt!

Und ab 20. Juli spielen Sie in Langenlois wieder Operette.

Wagner-Trenkwitz: „Das Land des Lächelns“, da werde ich auch wieder mitspielen. Und gerade bin ich dabei, die Geschichte in den chinesischen Nationalzirkus zu versetzen... www.salonehrenfellner.at

VORSCHAU

Ritter, Kats und Girls

Geisterhaft und heldenhaft, glänzend und tanzend, swingend und röhrend beginnt das Kulturjahr in NÖs Kulturhäusern.

VON MICHAELA FLECK

Mit Gespenstern hat's begonnen, das neue Jahr, in Niederösterreichs Kulturhäusern. Die spuken schon seit Samstag in Mödlings Stadttheater (Kritik zur Premiere siehe unten). Und in St. Pölten, in Baden, in Melk und in Pürbach? Stehen die nächsten Stars für die ersten Premieren im neuen Jahr schon in den Startlöchern. (Grals-)Ritter finden sich da und (Broadway-)Sterne, (Volks-)Feinde und (Spitzen-)Tänzerinnen, Girls und Kats, Musikanten und Hirsche. Hier ein Überblick.

In Niederösterreichs Landestheater wird ab 25. Jänner nach dem Gral gesucht, und zwar von Rittern und anderen

Held(inn)en in Eschenbachs „Parzival“, den Jonathan Heidorn für das Jugendtheater-gastspiel in St. Pöltens Bühne im Hof in Szene gesetzt hat. Im Großen Haus am Rathausplatz zieht dagegen zwei Tage später, ab 27. Jänner, Ibsens „Volksfeind“ ein und hadert in der Regie von Anne Bader mit Lügen, Wahrheiten und Krankheitskeimen im Thermalwasser (www.landestheater.net).

In Badens Stadttheater gehört die Bühne ab 28. Jänner dem Broadway, genauer: einem seiner glänzendsten Stars, dem „Funny Girl“ Fanny Brice, dessen turbulente Biografie im gleichnamigen Musicalhit Isa-

LESUNGS-KRITIK

St. Pölten: „Iba de gaunz oamen Leit“

Lustig, traurig, immer aber sehr liebevoll ist das Menschenbild in Christine Nöstlingers „Iba de gaunz oamen Leit“. Die Trilogie aus den 1970er- und 1980er-Jahren beschreibt auf humoristische und menschenfreundliche Art das Leben derer, für die es „vuan und hint ned zamgeht“, die aber trotzdem – zumindest teilweise – immer wieder aufstehen.

Von diesen „oamen Leit“ lasen die Theater- und TV-Stars

Christian Dolezal und Ursula Strauss vergangenen Mittwoch in St. Pöltens Cinema Paradiso. Und brachten in gekonnter Mundart das Publikum zum Lachen, aber auch manchmal zum Schweigen, Nachsinner und Seufzen. Begleitet wurden die beiden von Volksmusikern Karl Stirner an der Zither mit teils melancholischen, teils aufmunternden Melodien.

Fazit: Ein besinnlich, leicht morbider und lustiger Abend. -pk